

Exportoffensive in Lateinamerika: Jürgen Roth, Barbara Eibinger-Miedl, Andreas Kindermann und Johann Sollgruber
EU-KOMMISSION
ÖSTERREICH



Der Markt Mexiko und seine Magie

Mexiko gilt als großer Hoffnungsmarkt für steirische Exportunternehmen. Für zweierlei Reaktion sorgt indes ein geplantes Abkommen der EU mit südamerikanischen Ländern.

941
Millionen Euro machten die Exporte Österreichs nach Mexiko 2016 aus. Dem gegenüber stehen Warenimporte im Wert von 391 Millionen Euro.

109
Millionen Euro betrugen 2016 steirische Exporte nach Mexiko (Importe: 68 Millionen). 2017 lag die Exportzahl schon zur Jahresmitte bei 72,5 Millionen.

Wolfsdorf Leder ist einer der geografischen Vorreiter. Bis Ende des Jahres baut der auf Premium-Leder spezialisierte Konzern einen millionenschweren Produktionsstandort in Mexiko, bald sollen in León „500 Arbeitskräfte“ beschäftigt werden, wie Wolfsdorf-Boss Andreas Kindermann erzählt. Der Schritt sei wichtig, auch um die „750 Arbeitsplätze in der Steiermark abzusichern“, sagt Kindermann mit Verweis auf die hauseigene Exportquote von mehr als 90 Prozent.

In Mexiko sieht Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl vor allem für die Betriebe des steirischen Mobilitätsclusters ACStyria riesige Möglichkeiten, gilt der lateinamerikanische Staat doch als weltweit viertgrößter Autoexporteur. Im Herbst wird auch deswegen eine steirische Delegation nach Mexiko City – und ins kolumbianische Bogotá – aufbrechen. Von einem „hochinteressanten Absatzmarkt“ spricht Wirtschaftskammer-Vizepräsident Jürgen Roth in Bezug auf Mexiko. „Maschinen, Industrieanlagen und Zulieferteile“ seien besonders gefragt, Hoffnung

schüre zudem, dass die Europäische Union mit Mexiko an einer Modernisierung des bestehenden Handelsabkommens arbeite: Nicht zuletzt steht Brüssel auch mit den sogenannten „Mercosur“-Ländern Argentinien, Brasilien, Uruguay und Paraguay vor einem Handelsvertrag. „Ein weiterer Exportmarkt mit riesigem Potenzial“, meint Kommissionsvertreter Johann Sollgruber. Mit „400 Milliarden Euro“ seien EU-Staaten dort schon jetzt „größter Investor“.

Das hindert kritische Stimmen nicht, auf potenziell negative Aspekte des Abkommens zu weisen. Sorge bereitet NGOs – aber auch dem ÖVP-Bauernbund – etwa eine erhöhte Einfuhrquote für südamerikanisches Rindfleisch. Offen scheint deswegen die Frage der politischen Rückdeckung. Nicht nur die oppositionelle SPÖ rückt öffentlich gegen das Handelsabkommen zwischen Mercosur und EU aus. Auch FPÖ-Agrarsprecher Max Linder will „nicht zustimmen“, solange die „krisengebeutelte“ österreichische Landwirtschaft „nicht besser darsteht“.

Markus Zottler